Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1893)
Heft: 10

Artikel: Verschiedenes
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803269

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lehrer einer Dorfschule, ja als der Gebildetste in seiner Umgebung. Ein keimfähiges Sämchen fällt selbst von einer zufällig eingeleiteten Unterredung.

Wir wünschen ferner uns in Zukunft je länger je mehr zu konzentrieren in der allmäligen Lösung einer allgemein-ethischen Aufgabe, auf dem Gebiete der einheitlichern Jugenderziehung und Volksbildung und freuen uns, dass oder wenn (laut Versprechen) — berufene Gesinnungsgenossen, Lehrer des Staatsrechtes, Staatsmänner uns zur Seite stehen, in dem nun laut Korrespondenzen, Zeitungsberichten etc. auf allen Linien eröffneten „Krieg gegen den Krieg" oder in dem wohl *vielleicht* gleichzeitig zu führenden Verteidigungskampf gegen die hartnäckige, stille Opposition der Friedensgegner. „Entweder **für** oder **gegen** die internationalen Friedensbestrebungen Stellung genommen!" heisst die Parole, besonders noch *vor der Abgabe sämtlicher nun bald*) überall unterschriebenen Petitionsbogen.* Ein passives Zuschauen oder eine goldene Mittelstrasse giebts hier nicht. — *Eine imponierende Massenpetition* (im neutralen Staate, mit dem Sitze des I. F. B.) sei unser nächstes lohnendes Ziel! Konzentrieren wir alle unsere Kräfte, auch die zerstreuten, um dieses Ziel um so sicherer zu erreichen und nachher um so intensiver an die Lösung unserer praktischen Aufgaben gehen zu können!

Jugend- und Volksgesang

(Eine Anregung von F. H.)

Der „Liederstrauss" von Edmund Meyer, II. Auflage (Verlag von J. Huber, Frauenfeld) will eine Brücke bilden zwischen dem Schulgesang und dem Singen der alten Generation in Familien und gesellschaftlichen Kreisen; er möchte mithelfen zur Wiederbelebung des fast gänzlich erstorbenen *Familien- und Volksgesanges.* Diese schöne Aufgabe stellen sich Schäublin, Zweifel und Meyer und Jeder hat sie mit Glück zu lösen versucht. Auch der Liederstrauss enthält manche Melodien, die wir in den andern 2 Sammlungen mit Schmerzen vermissen. Liesse sich nicht gerade im Hinblick auf die schon vollzogene obligatorische und fakultative Einführung derselben eine Einigung durch Anwendung folgender Mittel erzielen:

1. Fortdauer des schon beschlossenen Definitivums und Provisoriums für alle 3 Lehrmittel.
2. Gemeinsames Vorgehen der drei Verleger und der drei Herausgeber in der Ausscheidung der doppelt oder dreifach vorkommenden Lieder.
3. Beizug weiterer Musiker und Praktiker behufs systematischer Ausarbeitung eines *einheitlichen Ganzen,* d. h. eines in der deutschen Schweiz *überall* gebrauchten Gesang-Lehrmittels in 3 Ausgaben, enthaltend:

a) Die *obligatorischen* Lieder (Nationalhymne, Vaterlandslands- u. a. Lieder zur Erreichung obigen Zweckes. (Auswendig zu singen in jeder Schule!)
b) Die *fakultativ* vorgeschriebenen Lieder *(besonders* auch für die Familie geeignet).
c) Die bloss empfohlenen Lieder (mit Berücksichtigung der später in Volksgesang-Vereinen obligatorischen Lieder.)

So würde man mit einer Abrüstung in der Schulbücherfabrikation einmal einen hoffentlich wirksamen Anfang machen bei grossen Auflagen und zu Gunsten *armer und besser situierter Schulen* eine wesentliche Ersparnis erzielen.

Die Ausgaben a, b und c würden chronologisch aufeinander folgen, in kleinen, leicht zu bewältigenden Heften, statt in einem *einzigen,* das während 4 Jahren ausschliesslich gebraucht würde und ohne die Lieder des andern doch unvollkommen erscheint. So liessen sich also in Zukunft die vermehrten *Kosten der Gemeinden und Kantone vermeiden,* da schon die Erstellungskosten bedeutend niedriger wären und wohl nur Ausgabe c dem fleissigen Schüler mitgegeben würde als Lohn für fleissiges Singen, in Landgemeinden auch als Sporn zur Pflege des *Familien-* und *Volksgesanges.*

*) Hoffentlich gehen mit Abschluss der ersten Hälfte September die meisten Petitionsbogen entweder direkt bei Hrn. *Müllhaupt,* der Centralstelle in Bern, oder (aus der Ostschweiz) bei Hrn. *R. Frei* z. Felsenhof, St. Gallen, ein.

Friedenschronik.

— Das I. F. B. hat seinen sehr interessanten Bericht über die Entwicklungsperiode vom 1. Dezember 1891 bis 31. März 1893 herausgegeben. Der Korrespondenz Nr. 12 entnehmen wir: In einer (nach dem Kongress in Chicago) wahrscheinlich den 19./20. Sept. in der Schweiz stattfindenden Delegirten-Versammlung wird die Propaganda in Europa und die Durchführung der Beschlüsse des V. Kongresses zur Behandlung kommen — im Verein mit dem Komité des I. F. B. Hr. John Clerc, Regierungsrat in Neuenburg wird am V. Kongress den Ehrensekretär, Hrn. E. Ducommun vertreten. Mr. Trueblood versichert das I. F. B., dass dessen Bericht und Antrag, die Nationalitätenfrage betreffend, dem Kongress vorgelesen und diskutirt werde. Der Ort des VI. Kongresses soll vom I. F. B. und nicht vom V. Kongress bestimmt werden.

Verschiedenes.

Wir halten dafür, das Schrecklichste aller Schauspiele sei: die Stärke der Zivilisation ohne ihre Barmherzigkeit. *Macauley.*

— Montag den 30. Juli, Dienstag den 1. und Mittwoch den 2. August wurden im Institut Dr. Schmidt in St. Gallen die Jahresprüfungen durch die HH. Vorsteher Alge und Rorschach, durch Hrn. Reallehrer Brassel und Hrn. Prof. Kunz abgenommen. Die Resultate waren durchwegs sehr günstige und bewiesen, dass unter vorzüglicher Leitung überall tüchtig gearbeitet wurde.

Ohne alle Bedenken, mit freudiger Zuversicht, dürfen Knaben dieser Anstalt anvertraut werden, denn einstimmig ist das Urteil, dass lehrend und erziehend alles getan wird, um die Eltern in jeder Hinsicht zu befriedigen.

Möge derselbe glückliche Stern über der Anstalt im neuen, herrlichen Heim leuchten wie bisanhin, da sie in bescheidenen Räumen wirkte. *(St. G. Tgbl.)*

— In der „Nat. Ztg." (Basel) wurde kürzlich folgender Artikel gebracht:

Friede! Wem klänge nicht dieses Wort wie liebliche Musik in den Ohren!

„Friede auf Erden" ist doch auch ein ideales Zukunftsbild, dem so viele edelgesinnte Menschen entgegenharren, und an dessen Zustandekommen rastlos gearbeitet wird.

Wie sieht es aber in unsern Tagen mit dessen Verwirklichung aus? Befestigungen, neue, vervollkommnete Gewehrlieferungen, Armeevergrösserungen, Allianzverträge, Militärvorlagen, und mit einem Worte naturgemäss damit verbundene Steuer-Erpressungen, das sind Verhandlungen, die mehr oder weniger in den verschiedenen europäischen Parlamenten gepflogen werden und die immer mehr am Marke der Völker zehren.

Bange Angst durchzittert das Herz beim Lesen solcher mörderischen Kriegsrüstungen. Wehe der Stunde, wenn die unheilbringenden Geschosse aufeinanderstossen! Wie viel Tote, Krüppel, Jammer und Armut würden die Folge davon sein! Je eifriger nun aber einerseits diese männermordenden Vorbereitungen getroffen werden, je emsiger arbeiten im Stillen auch and'rerseits die Friedensfreunde. Wohl

wissend, dass das Volk im allgemeinen keinen Anteil an diesen blutgierigen Hetzereien hat, und eventuelle diplomatische Meinungsverschiedenheiten viel lieber auf friedlichem, schiedsgerichtlichem Wege geschlichtet sähe.

Um dieser Friedenstendenz neuen Impuls zu verleihen, wird nun im ganzen Vaterlande ein Blatt verbreitet, das bezweckt, eine massenhafte Petition an den hohen Bundesrat zu richten, mit dem Gesuche, er möchte diesem humanen Werke offiziellen Charakter verleihen und mit Rat und That, an geeigneter Stelle, diese Bestrebungen zu fördern trachten. Es geht daher an alle Männer, Frauen, Jünglinge und Jungfrauen, der Ruf, sie möchten mit Freude bei Vorweisung des Blattes ihren Namen darunter schreiben und auch ihrerseits dem Werke Freunde erwerben und in allen Volksklassen Verbreitung zu verschaffen suchen. Je imposanter dieser Volkswille zu Tage tritt, je ernster und mahnender wird dessen Nachklang in den Nachbarstaaten sein und je allgemeiner und dringender wird auch der Ruf ertönen:

„Die Waffen nieder!"

— Ein im 38. Lebensjahr verstorbener Rentier namens Arthur Kube in Berlin, hat sein ganzes, fünf bis sechs Millionen Mark betragendes Vermögen der Stadt vermacht mit der Bestimmung, daraus eine Stiftung für alte Berliner Lehrer und Lehrerinnen christlichen Glaubens zu gründen, einschliesslich derjenigen, die pensionirt sind, aber deren Pension zum Lebensunterhalt nicht ausreicht. In erster Linie sollen protestantische Lehrer und Lehrerinnen berücksichtigt werden. Die beiden Schwestern des Erblassers und seine übrigen Angehörigen erhalten nur Legate von den Zinsen; nach ihrem Tode soll auch dieses Kapital der Stadt zufallen.

— *Militaria.* Die deutsche Wehrordnung bestimmt unter anderm, dass vorläufig zurückgestellt werden dürfen:

a) die einzigen Ernährer hilfloser Familien,
b) Militärpflichtige, welche in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf, oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind.

— Der bekannte Waffentechniker Prof. Hebler hat ein neues Hohlgeschoss hergestellt, durch welches die Wirkung unserer Handfeuerwaffen noch bedeudend erhöht werden soll. Die Erfindung besteht in der Anwendung der denkbar günstigsten Geschossform, wodurch der Luftwiderstand, den das Geschoss zu erleiden hat, auf ein Minimum reduziert wird, so dass das Projektil seine anfängliche Geschwindigkeit nur sehr langsam verliert, wodurch eine äusserst flache Flugbahn entsteht. Durch Anwendung dieser neuesten Geschossform wird ferner, infolge des verringerten Geschossgewichtes, der Gasdruck und auch der Rückstoss bedeutend ermässigt, was von grosser Wichtigkeit ist. Auch lässt sich diese Erfindung bei unsern jetzigen Kleinkaliberwaffen anwenden, ohne irgend eine nennenswerthe Aenderung am Gewehr oder an der Patrone. Die Leistungsfähigkeit unserer Kleinkaliberwaffen soll durch Einführung des neuen Geschosses auf das Fünffache und beim dereinstigen Uebergang zum Kaliber 5 mm. auf das Zwölffache erhöht werden. Wo will das noch hinaus?

— Ein Deutscher, geschildert von einem französischen Autor. Man schreibt uns: Da deutsche überpatriotische Zeitungen stets bereit sind, jede antideutsche Aeusserung französischer Romane mit dem ganzen Nachdrucke beleidigter Nationalehre hervorzuheben, so ist es wohl angebracht, auch auf eine gegenteilige Aeusserung aufmerksam zu machen. In der „Revue des deux mondes", 15. April, steht eine Erzählung von Masson-Forestier: „La jambe coupée". Es ist die rührende Geschichte eines französischen Matrosen, der auf einem englischen Schiffe dient und im Dienste ohne seine Schuld ein Bein derartig verletzt, dass es abgenommen werden muss. Auf dem Schiffe befindet sich kein Arzt, das Schiff befindet sich auf hoher See; der Kapitän macht mancherlei Anstrengungen, einen vorbeifahrenden Dampfer zum Anhalten zu bewegen. Nach langen, vergeblichen Versuchen schickt ein deutsches Schiff auf einem Boot, das mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, seinen Arzt. Dieser unternimmt die schwere, infolge der langen Vernachlässigung gefährliche Operation, gibt Vorschriften für weitere Behandlung und will sich entfernen. Der Erzähler fährt fort: „Der Kapitän begleitet den Arzt. Er ist sehr verlegen, er weiss nicht, ob und wieviel man für so etwas bezahlen soll, er stottert. Beim ersten Wort hindert ihn der Deutsche am Weiterreden mit einer stolzen Miene, die sagen will: „Gefahren, denen ich und meine Gefährten getrotzt haben, bezahlt man nicht mit Geld". Eine solche Antwort hatte ein Matrose, der den Verwundeten bisher gepflegt hatte, Franzose wie dieser, erwartet. Das bezahlt man anders. Sehr erregt, ganz bleich, mit abgezogener Mütze, nähert er sich dem Arzte, im Augenblick da dieser den Kahn besteigen will. „Herr Major". „Wie, mein Lieber", erwiderte der Deutsche, erfreut über diesen militärischen Titel. „Ich wollte .... Ihnen ..." Plötzlich beugte der Arzt seinen Kopf auf den Matrosenkittel, wo er etwas gesehen hat. „Kriegsmedaille?" — „Ja." — „1870?" — „Ja." — „Paris?" — „Nein, Nordarmee." — Der Deutsche fährt mit dumpfer Stimme fort: „Ich auch .. Brave Seeleute". Die beiden Männer schwiegen. Sie blickten sich starr an, Auge in Auge, mit tiefer Bewegung. Die Hände suchen sich. „Nein, wir wollen uns umarmen, Freund. Das ist ein schöner Tag für mich." Der Deutsche umarmt lebhaft den Franzosen". Der Erzähler fügt kein weiteres Wort hinzu. Lohnt es sich nicht, die kleine köstliche Scene manchen überflüssigen Fanfaronaden entgegen zu halten!

— Auf der Weltausstellung in Chicago lässt der Alphornbläser Alois Marti von Hergiswyl, der besonders hiezu berufen wurde, beim Panorama der Berner Alpen täglich seine Hornjodler erschallen. Damit das Echo silberhell bis in die Heimat töne, bezieht seine Frau während der Abwesenheit des Künstlers in der neuen Welt bei einem luzernischen Bankhaus zum Unterhalt der Familie wöchentlich Fr. 50, was übrigens am Honorar des Bläsers in Abzug kommt. Schw. Musikztg.

Lesefrüchte.

— Die „kleinen Plaidoyers gegen den Krieg" der Liga der öffentlichen Wohlfahrt (Montélimar Drome, vorm. Potonié-Pierre, 9 route de Montreuil à Fontenay-sous-Bois, Seine) enthalten geistvolle Aphorismen, die als Waffen des Witzes geeignet sind, auch die letzten Zweifel der Franzosen an der Möglichkeit oder Wünschbarkeit eines bleibenden internationalen Friedens — wohl für immer — zu zerstreuen.

Neuestes.

— **Thurgau.** Auch die Friedensfreunde dieses Kantons entfalten eine intensive Tätigkeit: Hr. Pfr. Rimensberger in Sitterdorf ist in Wort und Schrift für unsere Sache thätig und wird in Bälde wieder einen Vortrag halten, ebenso Hr. Lehrer Rietmann in Mettlen. In Frauenfeld sind ausser Hrn. Schulinspektor Britt-Hohl auch die Herren Professor

Zimmermann und Oberst Koch, Nationalrat, gewonnen worden. Auch hier wird voraussichtlich bald ein Vortrag gehalten und eine Lokalsektion gegründet.

— **St. Gallen.** In Rheineck hat man das gleiche Projekt; es ist zu hoffen, dass weitere einflussreiche Persönlichkeiten unserm Komitemitglied, Hrn. Reallehrer Arbenz thatkräftig zur Seite stehen werden. In Grabs hat Hr. Herm. Vetsch die Friedenspropaganda vorläufig eröffnet und in Wildhaus Hr. Forrer-Scherrer z. Wilhelm Tell dieselbe energisch unterstützt, sodass die Gründung von Lokalsektionen Grabs und Wildhaus je nach den (auf den September) in Aussicht genommenen Vorträgen und Versammlungen so viel als sicher erscheint. Selbst Appenzell wird nicht zurückbleiben, da Hr. Landammann Sonderegger daselbst sich bereit erklärte, für die Friedenssache Propaganda zu machen.

SITZUNG

des

Zentral-Komitees des schweizer. Friedens- und Erziehungs-Vereines

Sonntag den 20. August, vormittags 10¼ Uhr

im Café du Nord, Zürich.

Traktanden:

1. Mitteilungen und Anträge.
2. Finanzielles, Vereinsorgan, Bibliothek etc.
3. Hauptversammlung.
4. Wahlen. Verschiedenes.

Zu dieser Sitzung des Zentralkomitees werden auch weitere Mitglieder des Friedens- und Erziehungsvereins freundlichst eingeladen vom

Zentralvorstand.

Hoch der Freiheits- und Friedensliga.

Motto: Seht die Völker zwietrachtsmüde,
Ihre Waffen klein und gross,
Ihre Orden, ihre Schwerter,
Werfen in des Neptuns Schoss.

Ehrenkränze lasst uns weben
Manchem das der Zeitgeist schuf,
Doch ein Hoch dem Völkerstreben!
Hoch dem Freiheits-Friedensruf!
Ihm zu hehren Ordenssternen
Auch des Denkens erster Preis,
Segen aus den lichten Fernen —
Amen tön's aus jedem Kreis.
Friedensklänge ziehet
Durch das Erdenrund,
Dass die Nacht entfliehet
Durch der Liebe Bund.

Helfen Speere, Todesklingen,
Pulverdampf und Schlachtenwut,
Auch auf blutbeströmten Schwingen
Uns zu Ehren, irdisch Gut,
Daran hangen tausend Zähren,
Milliardenfache Not,
Die des Daseins Kampf erschweren,
Darum Schach dem Fortschritts-Spott!
Auf zur Friedensfahne,
Schwört ihr Treue zu,
Unser Glück sie bahne,
Bring' den Völkern Ruh'.

Nun, so legt die Waffen nieder,
Reicht euch brüderlich die Hand,
Stimmt in frohe Friedenslieder,
Schlinget fest der Eintracht Band;
Seht, dann geht des Glückes Sonne
Ueber unserm Sterne auf,
Werden auch zu Lust und Wonne
Unsers Lebens Pilgerlauf.
Eintracht soll entheben
Uns der ird'schen Not,
Bis wir aufwärts schweben
Auf zum Welten-Gott.

Holde Osterglockenstimmen,
Lenzes frischer Aeterstrom,
Hebt die Brust zu Friedenshymnen,
Dass der grosse grüne Dom
Sich mit Gottes Odem fülle,
Weihend unsern Lobgesang
Und zur That werd' jener Wille,
Christi Boten Friedensklang.
Auf der schönen Erde
Wo wir kehren ein,
Bruderlieb' uns werde,
Bürger dort wir sein.

Wie ein Ton der Zauberleier,
Wie ein goldner Jugendtraum,
Wie der Liebe höchste Feier
In des Tempels heil'gem Raum,
Wirkt das Freiheits-Friedensstreben
Auf des Lebens Wogenspiel;
Dies nur kann die Völker heben,
Auf drum, helft zum edeln Ziel!
Nicht zum Blutvergiessen
Diene unsre Kraft,
Ihr soll nur entspriessen,
Dass sie Edles schafft.

Hand an's Werk, nicht leere Laute,
Nicht der Hörer grosse Zahl,
Die von Fern das Streben schaute,
Bricht den starken Todesstahl,
Nein, so viele bitt're Stunden
Und so manches Schauerbild,
Wird nur siegreich überwunden
Durch der Liebe festen Schild.
Lasst die Waffen blinken
Nur im geist'gen Sinn,
Dass die Götzen sinken
Allen zum Gewinn.

Wenn Europas höchste Krone
Deutschlands Glanz voll Gottvertrau'n,
Sich bemüht von Tron zu Trone
Friedenstempel aufzubau'n,
Warum sollt ihr stille stehen
Und beim Werke müssig sein?
Soll das Friedensbanner wehen,
Steh'n wir Alle dafür ein.
Frieden jedem Herzen,
Frieden jedem Land,
Tilgt des Kampfes Schmerzen,
Stärkt der Brüder Band.

Hörst du Friedensklänge schallen,
Ziehe Wandrer diesen Weg,
Ruhig darfst du weiter wallen
Selbst den unbekannten Steg;
Darfst in diese Hütten ziehen,
Setzen dich zur süssen Ruh,
Denn wo böse Geister fliehen
Schliesst ein Kreis sich friedlich zu.
Heil'ger Frieden werde
Unsrer Festung Wehr,
Dann auf unsrer Erde
Wird es licht und hehr.

A. Bischoff, Kirchenfeld, Bern.